

Jugendliche Arbeitspendler und ihre Freizeit (Kurzfassung): Zusatzbericht zum Forschungsbericht "Die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise junger Arbeiter in der Freizeit und ihr Einfluß auf die Persönlichkeitsentwicklung"

Holzweißig, Werner

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Holzweißig, W. (1980). *Jugendliche Arbeitspendler und ihre Freizeit (Kurzfassung): Zusatzbericht zum Forschungsbericht "Die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise junger Arbeiter in der Freizeit und ihr Einfluß auf die Persönlichkeitsentwicklung"*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-375862>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Zusatzbericht zum Forschungsbericht

"Die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise
junger Arbeiter in der Freizeit und ihr Einfluß auf
die Persönlichkeitsentwicklung"

Thema: Jugendliche Arbeitspendler und ihre Freizeit

'Kurzfassung'

Verfasser: Werner Holzweißig

Leipzig, Mai 1980

Inhaltsverzeichnis

Blatt

0.	Einleitung	3
1.	Angaben zur Untersuchungspopulation	5
2.	Zu einigen ausgewählten Untersuchungsergebnissen	6
2.1.	Freizeitumfang der Arbeitspendler	7
2.2.	Gesellschaftliche Aktivität	9
2.3.	Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten und dem Freizeitangebot	11

0. Einleitung

Die gesellschaftliche und territoriale Arbeitsteilung führte in der Vergangenheit zu einer Trennung von Wohnung und Arbeitsstätte. Damit verbunden war die Entwicklung der Arbeitspendelwanderung. Als Kriterium für die Bestimmung des Pendlers gilt das Überschreiten einer Gemeindegrenze bzw. die Nichtübereinstimmung von Gemeinde des Hauptwohnsitzes und Gemeinde des Betriebsitzes. Im Sinne dieser Definition pendelten in Auswertung der Volks-, Berufs-, Wohnraum- und Gebäudezählung 1971 etwa ein Drittel der Berufstätigen der DDR zwischen Wohn- und Arbeitsort.

Nahezu jede Gemeinde der DDR besitzt heute Arbeitspendler. Auch ein großer Teil der Jugendlichen gehört dazu. Über die genaue Anzahl der jugendlichen Pendler konnten keine Angaben in der Statistik gefunden werden. Für die Abteilung Landjugend des ZIJ sind die auf dem Lande wohnenden Arbeitspendler von besonderem Interesse, da sie den größten Teil der "Landjugendlichen" ausmachen. Nach eigenen Berechnungen kann angenommen werden, daß sie über zwei Drittel dieser Jugendlichen repräsentieren (ca. 200 000). Die Anzahl der jugendlichen Arbeitspendler differiert jedoch stark zwischen den Landgemeinden. Aus der Analyse der Auspendlerquoten (Stand 1971) lassen sich für die DDR folgende generelle Aussagen ableiten:

- etwa 75 Prozent aller Gemeinden haben eine Auspendlerquote von über 30 Prozent
- in etwa der Hälfte aller Gemeinden beträgt die Auspendlerquote über 50 Prozent und
- aus 15 Prozent aller Gemeinden pendeln über 75 Prozent der Berufstätigen aus.¹

¹ Autorenkollektiv: Stadt und Umland in der Deutschen Demokratischen Republik. Gotha/Leipzig, 1979, VEB Hermann Haack, S. 25

Die Sozialstruktur der auf dem Lande Wohnenden wird demnach zu einem wesentlichen Teil von den nicht in der Landwirtschaft Beschäftigten bestimmt. Somit werden von den noch vorhandenen Unterschieden zwischen Stadt und Land in den Arbeits- und Lebensbedingungen auch ein großer Teil junger Arbeiter betroffen, wenn auch auf differenzierte Weise. Die Analyse der auf dem Lande wohnenden jungen Arbeitspendler vermittelt auch Hinweise auf die Differenziertheit der Arbeiterklasse. Auf einen Teil der Arbeitspendler wirken in der Nichterbeitszeit die Besonderheiten des Landlebens. Die auf dem Lande lebenden jugendlichen Arbeitspendler verbringen in der Regel an den Arbeitstagen ihre Freizeit auch in den Wohngemeinden. Sie nehmen damit - territorial differenziert - wesentlichen Einfluß auf das geistig-kulturelle und das politische Leben in den Dörfern. Somit können sie wesentlich die Arbeit der Dorf-Grundorganisationen des Jugendverbandes unterstützen, die 12 Prozent unserer Grundorganisationen ausmachen.

Aus einer 1977 von der Abteilung Freizeit des ZIJ durchgeführten Untersuchung wurden in einer speziellen Auswertung die Arbeitspendler analysiert. Da die Hauptuntersuchung nicht dieser spezifischen Gruppe unserer Jugend galt, ist eine Nachauswertung zwangsläufig mit einer Anzahl von Nachteilen verbunden. Die Pendler konnten nur anhand der Nichtübereinstimmung von Wohngebiet und Arbeitsstätte und vornehmlich über die Länge des Arbeitsweges ausgewählt werden. Mit Hilfe einiger Normative, die den Zusammenhang zwischen Zeit und Beförderungsweiten der Verkehrsmittel darstellen, sowie der Analyse des den Untersuchungsorten umgebenden Territoriums, kann angenommen werden, daß die analysierten Jugendlichen zum größten Teil in Landgemeinden wohnen. Zur Charakterisierung der Wohnorte selbst können aus diesem Grunde keine näheren Auskünfte gegeben werden, obwohl Informationen darüber für Aussagen zum Freizeitverhalten und Pendeln sehr wichtig wären.

Notwendige Erläuterungen:

In dem vorliegenden Bericht werden folgende Abkürzungen verwendet:

P = Arbeitspendler

A-G = junge Arbeiter, die in der Großstadt Karl-Marx-Stadt wohnen

A-M = junge Arbeiter, die in den Mittelstädten Eisenach und Ludwigsfelde wohnen

L = in der Landwirtschaft beschäftigte Jugendliche

Alle Zahlenangaben im Bericht sind, wenn nicht anders vermerkt, Prozentwerte.

1. Angaben zur Untersuchungspopulation

In die von der Abteilung Freizeit des ZIJ 1977 durchgeführte Untersuchung wurden 1791 junge Arbeiter einbezogen. Für die spezielle Auswertung der jugendlichen Arbeitspendler wurden 221 Jugendliche ausgewählt. Bei dem größten Teil der Pendler handelt es sich um junge Arbeiter, die auf dem Lande wohnen und in der Stadt, in der Industrie, arbeiten. Das Durchschnittsalter dieser Jugendlichen beträgt 23 Jahre. Ein Vergleich der Geschlechterverteilung zeigt, daß die männlichen Jugendlichen überrepräsentiert sind (m: 70 %; w: 30 %). Der hohe Anteil der männlichen Jugendlichen resultiert aus der Zielsetzung der Untersuchung, in der möglichst viele junge Arbeiter aus der materiellen Produktion erfaßt werden sollten. Sie gehören den Volkswirtschaftszweigen Allgemeiner Maschinen- und Fahrzeugbau, Elektrotechnik/Elektronik und Werkzeugverarbeitungs-maschinenbau an.

Etwa 40 Prozent der jungen Arbeitspendler sind verheiratet. Dabei ist beachtenswert, daß von den männlichen Pendlern nur etwa ein Drittel verheiratet ist, während es bei den weiblichen fast die Hälfte ist. Von ihnen haben wiederum fast drei Viertel ein oder mehrere Kinder.

Von den untersuchten Jugendlichen besitzen 72 Prozent den Abschluß der 10. Klasse oder eine höhere Bildung (62 % Abschluß der 10. Klasse). Relativ hoch - im Vergleich zur Jugend der DDR insgesamt - ist der Anteil mit geringerer Bildung (28 %).

2. Zu einigen ausgewählten Untersuchungsergebnissen

Die Arbeitspendelwanderung hat in den letzten Jahrzehnten absolut und in Relation zur Gesamtbeschäftigtenzahl zugenommen. In der sozialwissenschaftlichen Forschung sollte dieser Problematik stärkere Beachtung geschenkt werden. Vor allem unter dem Gesichtspunkt der Arbeitskräftesituation in der DDR sind beim Aufbau neuer Standorte der Industrie und des Dienstleistungsbereiches Fragen der Arbeitskräftesicherung von außerordentlicher Bedeutung. Aber auch im Zusammenhang mit dem Zeitbudget, der Gestaltung der Nichtarbeitszeit, der Familienstruktur, der Stadt-Land-Beziehungen, insgesamt für die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise, gewinnen Fragen des Pendelns zunehmend an Bedeutung. Von den 2,276 Mio. Arbeitspendlern in der DDR pendeln etwa ein Drittel in Großstädte und in die Mittelstädte mit mehr als 40 000 EW ein. Diese Arbeitspendler kommen, abgesehen von der Hauptstadt und einigen größeren Bezirksstädten, überwiegend aus den umliegenden Gemeinden, die weniger als 20 km von den entsprechenden Zentren entfernt sind.

Die in die Untersuchung einbezogenen Städte Eisenach und Ludwigfelde haben als Einpendlerorte Bedeutung für ihren Kreis, während Karl-Marx-Stadt von Arbeitspendlern aus dem ganzen Bezirk aufgesucht wird.

Auf die in der Einleitung dargelegten einschränkenden Hinweise hinsichtlich Repräsentativität der Zusatzauswertung soll an dieser Stelle noch einmal hingewiesen werden. Des weiteren können Nah- und Weitpendler nicht voneinander unterschieden werden. Trotz dieser Einschränkungen macht die Auswertung auf einige interessante Besonderheiten der Arbeitspendler im Vergleich zu den nichtpendelnden und in den Städten wohnenden jungen Arbeitern sowie zu den in der Landwirtschaft beschäftigten Jugend-

lichen aufmerksam. Obwohl der größte Teil der Arbeitspendler im nichtlandwirtschaftlichen Bereich beschäftigt ist, wirken auf eine große Anzahl von ihnen in der Nichtarbeitszeit die ländlichen Lebensbedingungen.

Die Arbeit ist das bestimmende Element bei der Herausbildung der sozialistischen Lebensweise. Trotzdem ergeben sich wichtige Wechselwirkungen zwischen dem sozial-ökonomischen Niveau des Wohnortes, des Territoriums und bestimmten Bedürfnis-/Interessenstrukturen sowie vor allem in der Intensität ihrer Realisierung. Von besonderem Interesse ist dabei bei den Jugendlichen der Freizeitbereich.

2.1. Freizeitumfang der Arbeitspendler

Die Freizeit stellt neben der Arbeit einen wichtigen Bereich menschlicher Lebensäußerungen dar. Von ihrer sinnvollen Nutzung gehen wesentliche persönlichkeitsbildende Effekte aus. Dabei stellt der Freizeitumfang eine wichtige Bedingung dar, die insbesondere bei der Untersuchung von Arbeitspendelwanderungen von Interesse ist.

Tab. 1: Durchschnittlicher Freizeitumfang an normalen Arbeitstagen bei verschiedenen Gruppen von Jugendlichen

Gruppe	Freizeitumfang					Durchschnitts- zeit in Std.
	bis 1 Std.	bis 2 Std.	bis 3 Std.	bis 4 Std.	mehr als 4 Std.	
Ges.	9	25	29	21	16	3,09
P	10	26	30	21	13	3,00
A-G	5	24	33	24	14	3,19
A-M	10	19	21	22	28	3,39
L	15	32	29	16	8	2,69

Junge Arbeitspendler verfügen über weniger Freizeit als die jungen Arbeiter, bei denen Wohn- und Arbeitsort identisch sind (nichtpendelnde junge Arbeiter durchschnittlich 3,3 Std. tägl. Freizeit; Pendler 3 Std.). Damit haben sie jedoch noch mehr Freizeit als die in der Landwirtschaft beschäftigten Jugendlichen (2,7 Std.), mit denen sie oftmals in einer Gemeinde wohnen. Aus den Unterschieden im Freizeitumfang zwischen Arbeitspendlern und Landwirtschaftsjugendlichen sind in den Landgemeinden spezifische Anforderungen an die Freizeitgestaltung zu stellen. Geht man davon aus, daß in einigen Gemeinden der Anteil der Auspendler über 80 Prozent an den wirtschaftlich Tätigen beträgt, so muß in diesen Siedlungen die Freizeitgestaltung anders organisiert werden als in speziellen Landwirtschaftsgemeinden mit einem geringen Auspendleranteil. Oftmals wird in Publikationen als besonderer Nachteil der Pendelwanderung der hohe Zeitaufwand für den Arbeitsweg angeführt. Obwohl die Ergebnisse diese globale Einschätzung bestätigen, muß man die Aussage doch relativieren.

Der relativ gut organisierte Berufsverkehr und der hohe Grad der individuellen Motorisierung bilden heute gute Voraussetzungen für eine Minimierung des Wegezeitaufwandes. In der Tabelle wird sichtbar, daß die jungen Arbeiter in den Großstädten nur über geringfügig mehr Freizeit verfügen als die Arbeitspendler. Es muß in diesem Zusammenhang jedoch auch auf den unterschiedlichen Wegezeitaufwand innerhalb der Gruppe der Arbeitspendler aufmerksam gemacht werden. Diese Differenzierung kommt im Durchschnittswert nicht zum Ausdruck. In ihrem subjektiven Empfinden des Freizeitumfangs unterscheiden sie sich jedoch kaum negativ von den in der Großstadt wohnenden jungen Arbeitern. Damit wird deutlich, daß man bei den Pendlern unbedingt zwischen Nah- und Weitpendlern unterscheiden muß.

Als besonders benachteiligte Gruppe unter den Pendlern müssen die weiblichen Jugendlichen angeführt werden. Noch eingeschränkter in ihrem Freizeitumfang sind sie, wenn Kinder zu versorgen sind. Die weiblichen Arbeitspendler haben noch weniger Freizeit als die in Landwirtschaft beschäftigten weiblichen Jugendlichen.

Betrachtet man die Einschätzung des Freizeitumfanges durch die Jugendlichen, so wird deutlich, daß Freizeitbudget und Zufriedenheit in keinem direkten Wechselverhältnis miteinander stehen. Obwohl die Landwirtschaftsjugendlichen über weniger Freizeit verfügen als die jungen Arbeiter, sind sie zufriedener als diese.

Zieht man noch in Betracht, daß an den arbeitsfreien Tagen der Freizeitumfang sich vervielfältigt, verfügen die Jugendlichen über genügend Freizeit, um ihre vielfältigen Freizeitbedürfnisse und -interessen zu realisieren.

2.2. Gesellschaftliche Aktivität

Zu einem wichtigen Merkmal der sozialistischen Lebensweise der Jugendlichen gehört ihre gesellschaftliche Aktivität. Sowohl bei der Betrachtung der Mitgliedschaft als auch bei der Betätigung im Jugendverband wird deutlich, daß die Arbeitsspendler schlechter abschneiden als die übrigen Jugendlichen.

Tab. 2: Mitgliedschaft verschiedener sozialer Gruppen in gesellschaftlichen Organisationen (in Klammern: Funktionäre)

	<u>FDJ</u>	<u>FDGB</u>	<u>DSF</u>
P	72 (18)	96 (10)	84 (4)
A-G	86 (34)	96 (14)	87 (7)
A-M	75 (23)	96 (13)	85 (5)
L	88 (27)	44 (7)	77 (3)

Tab. 3: Durchschnittlicher Zeitaufwand verschiedener sozialer Gruppen pro Monat für verschiedene Formen gesellschaftlicher Tätigkeit

Tätigkeit		Durchschnitts- zeit in Std.	keine Zeit
Teilnahme am FDJ-Studien- jahr bzw. Mitgliederver- sammlungen der FDJ	P	2,1	40
	A-G	2,2	29
	A-M	2,2	36
	L	2,9	23
Mitarbeit in einer FDJ- Leitung	P	1,7	67
	A-G	2,4	54
	A-M	2,0	65
	L	2,5	48
Mitarbeit im Klubrat bzw. FDJ-Aktiv eines Jugendklubs	P	1,6	84
	A-G	1,4	86
	A-M	1,5	88
	L	1,4	85
Ausbildung in der Kampfgrup- pe, Zivilverteidigung, Re- servistenkollektiv	P	1,5	87
	A-G	1,4	84
	A-M	1,7	80
	L	1,7	78
Mitarbeit in Zirkeln/AG des Kulturbundes	P	1,3	87
	A-G	1,3	89
	A-M	1,5	86
	L	1,3	90
Mitarbeit im FDGB oder/und in der Gesellschaft für DSF	P	1,3	94
	A-G	1,4	84
	A-M	1,5	80
	L	1,7	72
Mitarbeit in der Nationalen Front	P	1,2	94
	A-G	1,1	96
	A-M	1,2	93
	L	1,2	92
Mitarbeit in einer Volksver- tretung	P	1,1	95
	A-G	1,1	97
	A-M	1,3	92
	L	1,6	84

Es wird deutlich, daß dem hohen Organisationsgrad in verschiedenen gesellschaftlichen Organisationen nicht eine gleich hohe gesellschaftliche Aktivität entspricht. So sind beispielsweise 96 Prozent der Arbeitspendler im FDGB und 87 Prozent in der Gesellschaft für DSF organisiert, aber nur 15 Prozent geben tatsächliche Aktivitäten in diesen Organisationen an. Durch spezifische Analysen müßte geklärt werden, ob die geringere Betätigung der jungen Pendler auf die Abhängigkeit vom Berufsverkehr zurückzuführen ist. FDJ-Veranstaltungen, die nach der Arbeitszeit durchgeführt werden, kollidieren bei einem großen Teil der Pendler mit den Abfahrtszeiten des Berufsverkehrs. Im Zusammenhang mit der intensiven Ausnutzung des Arbeitszeitvolumens in den Betrieben und Einrichtungen kann das bei den dort arbeitenden Jugendlichen zu Problemen führen. Durch Maßnahmen zur rationellen Treibstoffverwendung ist auch ein individueller Transport der Jugendlichen durch den Betrieb kaum noch möglich. Aus diesem Grunde sind durch die Massenorganisationen und speziell im Jugendverband stärkere Überlegungen und Maßnahmen notwendig, die die jungen Arbeitspendler in ihren Wohnorten in die gesellschaftliche Arbeit einbeziehen. Das erscheint um so notwendiger, da die Pendler tendenziell negativere ideologische Grundpositionen (weltanschauliche Position, Sieghaftigkeit des Sozialismus, Einstellung zur Sowjetunion) vertreten als die übrigen Jugendlichen. Bei anderen Freizeitbeschäftigungen fällt auf, daß die jungen Arbeitspendler ein sehr intensives Verhältnis zu typisch kleinstädtischen bzw. ländlichen Freizeitverhaltensweisen äußern (z. B. Betätigung im Garten).

2.3. Zufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten und dem Freizeitangebot

Das Verhalten der Jugendlichen in der Freizeit wird u. a. wesentlich von den vorhandenen materiellen, finanziellen und personellen Voraussetzungen im Territorium bestimmt, also von den Freizeitmöglichkeiten. In der vorliegenden Untersuchung wurde

das Vorhandensein und die Zufriedenheit der Jugendlichen mit 9 Freizeitmöglichkeiten erfragt. Leider kann nicht gesichert festgestellt werden, in welchem Umfang diese kulturellen Möglichkeiten in den Gemeinden vorhanden sind oder nicht. Eine subjektive Einschätzung der Freizeitmöglichkeiten hängt nicht immer von den objektiven Voraussetzungen ab. Vielmehr gehen die Bedürfnisse der Jugendlichen, die spezifischen Interessen, Einstellungen und Verhaltensweisen in die Einschätzung der kulturellen Möglichkeiten ein. Des weiteren determiniert das kulturelle Angebot in diesen Freizeitmöglichkeiten auch die Annahme durch die Jugendlichen und damit auch das Bewertungsvermögen. Bei den jugendlichen Arbeitspendlern wird die Annahme des Freizeitangebots außerdem noch entscheidend durch die Entfernung von Wohn- und Arbeitsort bestimmt. Da es sich bei den untersuchten Jugendlichen vornehmlich um auf dem Lande lebende Arbeitspendler handelt, wirkt sich auch noch der Zustand der Verkehrsverbindungen und der Grad der individuellen Motorisierung auf die Freizeitgestaltung außerhalb des Wohnortes aus. Inabhängig von den angedeuteten Verzerrungsmöglichkeiten in der Einschätzung der Freizeitmöglichkeiten soll die eindeutige Verneinung ihres Vorhandenseins dargestellt werden. Tabelle 4, Blatt 13, macht insgesamt auf einige Unterschiede im Vorhandensein von Freizeitmöglichkeiten zwischen Stadt und Land aufmerksam. Eindeutige Unterschiede existieren in den Ausleihmöglichkeiten von Freizeitgeräten, im Theaterangebot, in den Möglichkeiten zur kulturell-künstlerischen Betätigung in einer Arbeitsgemeinschaft und im Vorhandensein eines Kinos. Mit Ausnahme der Betätigungsmöglichkeiten in Arbeitsgemeinschaften handelt es sich jedoch um gerechtfertigte Unterschiede, denn bestimmte gesellschaftliche kulturelle Möglichkeiten, ihre materiell-gegenständlichen Voraussetzungen, werden auch künftig an die Stadt gebunden sein.

Tab. 4: Einschätzung über nicht vorhandene Freizeitmöglichkeiten durch Pendler und Nichtpendler

Möglichkeit	"das gibt es bei uns nicht"			
	P	A-G ¹	A-M ¹	L
Ausleihmöglichkeiten für Geräte zur Freizeitgestaltung	54	27	29	53
Theaterangebot	48	24	24	39
Möglichkeit der kulturell-künstlerischen Betätigung in einer Arbeitsgemeinschaft	33	20	14	40
Jugendklub, -zimmer, -kulturhaus	22	27	22	29
Kino	19	13	10	18
Freizeitsportanlagen	16	14	11	18
Diskotheken	13	14	10	10
Bibliothek oder Buchhandlung	12	12	9	15
Naherholungsmöglichkeiten	12	11	8	17

¹ bei der städtischen Jugend wurde das Vorhandensein der Freizeitmöglichkeiten im Wohngebiet erfragt

Des weiteren wird deutlich, daß zwischen den Arbeitspendlern und den Landwirtschaftsjugendlichen eine große Übereinstimmung in der Einschätzung der Freizeitmöglichkeiten sowie des -angebotes existiert. Damit bestätigt sich, daß der Wohnort, das Territorium, nicht nur das Verhalten prägt, sondern auch stark bestimmte Unzulänglichkeiten im Angebot von den jungen Arbeitern empfinden läßt.

Da in Untersuchungen anderer wissenschaftlicher Einrichtungen auf den Zusammenhang zwischen Migration und mangelnden Freizeitmöglichkeiten hingewiesen wird, sind u. B. unbedingt konzeptionelle Vorstellungen notwendig, die sich mit dem Aufbau adäquater Erwartungen an die Freizeitmöglichkeiten bei den Jugendlichen

beschäftigen. Es wäre ökonomisch uneffektiv, und hat sich in der Vergangenheit auch nicht bewährt, bestimmte Freizeiteinrichtungen, die zwangsläufig an die Stadt gebunden sind, auch auf dem Land zu errichten. Auch künftig werden beispielsweise Theater, Galerien, große Museen usw. immer an die Stadt gebunden sein, und ein Besuch stellt für die auf dem Lande wohnenden Jugendlichen einen Höhepunkt in ihrer Freizeit dar. Es müssen vielmehr Freizeitinteressen gefördert werden, die die spezifischen Vorteile des ländlichen Lebens ausnutzen. Im Prozeß der Herausbildung, Förderung und Realisierung dieser Freizeitinteressen haben die Grundorganisationen der FDJ eine große Verantwortung. Die Kreisleitungen des Jugendverbandes müssen der Spezifik der jugendlichen Arbeitspendler in ihrem Territorium stärkere Aufmerksamkeit widmen. Sie haben nicht nur andere Bedingungen für ihre Freizeitgestaltung als die nichtpendelnden jungen Arbeiter, sondern beeinflussen - je nach ihrem Anteil unter den Jugendlichen insgesamt - die Art und Weise der Freizeitgestaltung in der Gemeinde. Der Jugendverband muß sich konzeptionell, organisatorisch, inhaltlich und personell auf die unterschiedlichen Territorien in der DDR stärker einstellen. In den agrarisch strukturierten Gebieten der DDR machen die Landwirtschaftsjugendlichen den größten Teil an den Jugendlichen in den Dörfern aus. Anders ist es in den industriellen Ballungsgebieten. Hier prägen die jungen Arbeitspendler die Freizeitgestaltung in den Dörfern. Diesen Umstand müssen die Grundorganisationen in den Gemeinden stärker beachten. Von den FDJ-Grundorganisationen in den Landwirtschaftsbetrieben kann diese Aufgabe nur bedingt wahrgenommen werden. Gegenwärtig wird die FDJ bei der Entfaltung des geistig-kulturellen Lebens unter den Arbeitspendlern nur ungenügend wirksam.

Zur Zeit entfallen etwa 90 Prozent des Wohnerrückganges in ländlichen Gemeinden auf Wanderungsverluste. Durch die Abwanderung der Jugendlichen, also von Personen im gebärfähigen Alter, treten insbesondere in den kleinen Dörfern Probleme der Überalterung auf. Damit im Zusammenhang werden bestehende An-

lagen, Einrichtungen und Leistungen der Infrastruktur mit sinkender ökonomischer und sozialer Effektivität genutzt. Gleichzeitig steigen die Aufwendungen für die Versorgung dieser Siedlungen. Die Pendelwanderung bietet in diesen Gemeinden eine Alternative zu überdurchschnittlicher Abwanderung und somit für eine günstige Bevölkerungsreproduktion. Von den örtlichen Staatsorganen sind deshalb auch Überlegungen notwendig, wie die jungen Pendler in den ländlichen Wohnungsbau integriert werden können, der sich z. Z. vor allem auf die Beschäftigten in der Landwirtschaft konzentriert. Damit kann ihre Bindung an den Wohnort gefördert werden.